

Rundschau.

Am 1. November 1922 blickte das Chemische Laboratorium Dr. Hermann Ulex, Hamburg, auf ein 75-jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1847 errichtete der Inhaber der Ulexapotheke am Stubbenhuk, Dr. Georg Ludwig Ulex, ein Chemisches Laboratorium zur Untersuchung von Handelswaren und wurde so auch gleichzeitig der Gründer der Handelschemie. Geehrt von Universitäten, wissenschaftlichen Gesellschaften, starb er im Jahre 1883. Sein Sohn, Dr. Hermann Theodor Ulex, führte zusammen mit Dr. Johs. Fitzler das Laboratorium weiter und mehrte seinen Ruf. Im Jahre 1902 wurde das Laboratorium nach der Brandstwiete verlegt.

Dr. Hermann Ulex starb 1915, Dr. Johs. Fitzler in diesem Jahre, nachdem er 43 Jahre lang seine Kraft dem Unternehmen gewidmet hatte. Seine jetzigen Inhaber, Dr. Theodor Grethe und Fr. Joh. Schmidt, traten 1916 in die Firma ein.

Das Laboratorium ist eng mit der deutschen Kaliindustrie, dem Futter-, Düngemittel- und Ölhandel, der Pottasche-, Schlempkekohlen-industrie usw. verknüpft. Sein Name reicht über Hamburgs und Deutschlands Grenzen hinaus, so daß die Zahl der Untersuchungen für das Ausland heute schon größer ist, als die aus Deutschland einlaufenden Aufträge.

Neue Bücher.

Atombau und Spektrallinien. Von A. Sommerfeld. Dritte umgearbeitete Auflage. XII und 764 S. 125 Abb. Braunschweig 1922, Friedr. Vieweg & Sohn.

Das vorliegende fundamentale Werk ist bereits in seiner ersten Auflage an dieser Stelle einer eingehenden Würdigung unterzogen worden (Bd. 33 [II], S. 384, 1920), auf die wir im allgemeinen verweisen können. Wenn auch die Mehrzahl der Chemiker nicht ohne ein gewisses Bangen an ein eingehenderes Studium der modernen Atomphysik herantreten wird, da das Vordringen hier nicht ohne Zähigkeit zu erringen ist, so muß doch immer wieder auf die große Wichtigkeit dieses Studiums für den Chemiker hingewiesen werden. Einmal, da die Atomphysik als „Ultrachemie“ doch eigentlich mit zur Chemie gehört, wenn sie auch zurzeit den Chemikern entwunden scheint, und zum andern, da bei intensiverer Beteiligung der Chemiker Fortschritte zu erwarten sind, sofern sie nur das, was die neue Physik geleistet, sich richtig nutzbar zu machen lernen. Als Führer auf diesem Weg ist das Sommerfeldsche Buch wie geschaffen, da es bei größter Gründlichkeit doch so abgefaßt ist, daß — abgesehen von speziellen mathematischen Zusätzen im Anhang — ein Leser, der nur eben an dem Begriff eines Differentials und Integrals sich nicht stößt, das Buch lückenlos genießen kann. Auch wer hierin noch Schwierigkeiten sieht, wird den allergrößten Teil trotzdem in sich aufnehmen können, da Sommerfeld sich überall bestrebt hat, die Sache über die mathematische Form zu stellen.

Zur Orientierung über den Inhalt seien die einzelnen Kapitel angegeben: Vorbereitende Tatsachen; Das natürliche System der Elemente; Die Röntgenspektren; Das Wasserstoffspektrum; Wellentheorie und Quantentheorie; Die Serienspektren im allgemeinen; Die Bandenspektren; Theorie der Feinstruktur. Eine besonders reizvolle Einführung in das Gebiet der Atomphysik bilden die beiden ersten Kapitel, in denen das Wissenswerte über Kathoden-, Kanal- und Röntgenstrahlen, α -, β - und γ -Strahlern, den lichtelektrischen Effekt, Kernladung und Ordnungszahl, Verschiebungssätze und Isotopentheorie, periphere und zentrale Eigenschaften des Atoms auf 130 Seiten in vorbildlicher Weise entwickelt wird.

Alles, was auf dem vorliegenden Gebiet in den letzten Jahren Neues geschaffen wurde, ist von dem Verfasser in gründlicher Weise in die neue Auflage hineingearbeitet worden. Hier sei — als für den Chemiker besonders interessant — nur auf die Rutherford'sche Atomzertrümmerung durch α -Strahlen hingewiesen.

Nach all dem Gesagten erübrigts sich eine besondere Empfehlung.

L. Schiller. [BB. 103.]

Das feinbauliche Wesen der Materie nach dem Vorbilde der Kristalle. Von Prof. Dr. Fr. Rinne. 2. und 3. Auflage. Verlag von Gebrüder Borntraeger.

Gegenüber der ersten Auflage ist das vorliegende Werk wesentlich vermehrt und erweitert. Die Fragen nach dem Bau und dem Wesen der Materie haben im letzten Jahrzehnt durch die Entdeckung der Röntgenspektrographie eine wesentliche Förderung erfahren. Alle Gebiete der exakten Naturwissenschaft werden davon berührt, die meisten erfahren neue Impulse. Der Leipziger Mineraloge und Kristallograph gibt in seinem Buche die Gedanken und Anschauungen wieder, welche die neuen Erkenntnisse dem im Hause der Kristallographie heimischen Naturforscher sich aufdrängen. Bei dem umfangreichen Wissen des Verfassers ist es selbstverständlich, daß seine Anregungen weit über die Grenzen der benachbarten Schwesternwissenschaften hinausführen. So werden zahlreiche chemische und physikalisch-chemische Probleme in den Kreis der Betrachtungen hineingezogen. Die eigentlichen kristallographischen Tatsachen und Erscheinungen werden durchweg vom Standpunkt der modernen Raumgitteranschauung besprochen.

Für den Chemiker wird es schmackhaft sein, das Tatsächliche aller behandelten Fragen ohne Zuhilfenahme der höheren Mathematik

dargestellt zu finden. Im gleichen Sinne kommt dem Bedürfnis nach anschaulichkeit eine Fülle vorzüglicher Figuren und Photogramme entgegen. Auch der dem Buche in Form von Bildnissen der hervorragendsten Forscher auf diesem Gebiete beigegebene Buchschmuck kommt dem Werke zugute.

Das Buch kann dem Chemiker, der sich mit den neuesten Forschungen dieser Gebiete vertraut machen will, bestens empfohlen werden, obwohl es in eigentlichem Sinne kein Lehrbuch ist. Erwünscht wäre vielleicht, mit Rücksicht auf die zahlreichen erwähnten Forschernamen, eine alphabetische Literaturzusammenstellung am Schluss des Buches.

Prof. K. Herrmann. [BB. 188]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Konsul H. Plauson, Erfinder der Kolloidmühle und Gründer und Leiter des Plauson-Instituts für wissenschaftliche und industrielle Forschung, Hamburg, wurde auf Grund seiner kolloidchemischen Arbeiten und denen auf dem Gebiete der Ölschieferverwertung von der estländischen Regierung zum Professor ernannt.

Der Viktor-Meyer-Preis wurde für folgende wissenschaftliche Arbeiten aus dem chemischen Laboratorium der Universität Heidelberg verliehen:

Dr. G. Ehrhart, Ludwigshafen a. Rh.: „Über die Zersetzung des Benzylazids in indifferenten Medien“; Frau H. Krämer-Willenberg, Neiße: „Über die hydrierende, oxydierende und reduzierende Wirkung des wasserfreien Hydrazins auf organische Verbindungen“; Dr. A. Netz, Heidelberg: „Über die Umsetzung von Anisanilishydrazidchlorid mit Hydrazinhydrat und Natriumazid und von Benzalbenzhydrazidchlorid und Dibenzhydrazidchlorid mit Natriumazid“; Dr. W. Seidel, Ludwigshafen a. Rh.: „Über die Luminescenz zerfallenden Ozons“; Dr. W. Sieber, Moskau: „Über die Synthese der α -Aminosäuren aus alkylierten Malonsäuren“.

Am 4. und 5. November 1922 beginnt die Staatliche Keramische Fachschule in Bunzlau ihr 25-jähriges Jubiläum. Anlässlich dieser Feier verlieh die Technische Hochschule in Breslau in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Keramik dem Fachschuldirktor Dr. W. Pukall die Würde eines Dr.-Ing. e. h., während ihn die Deutsche Keramische Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Die keramische Industrie Deutschlands und die früheren Fachschüler schlossen sich zu einer „Gesellschaft der Freunde der Staatlichen Keramischen Fachschule in Bunzlau“ zusammen, die nun gemeinsam mit dem Fachschulkuratorium beschloß, mit dem weiteren Ausbau der Fachschule sofort zu beginnen und auch den Lehrplan zu vertiefen.

Verein deutscher Chemiker.

Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie.

Die Kommission, an welche in der letzten Versammlung der Fachgruppe die Frage über die Ausdehnung des Begriffs „Mineralöl“ zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen wurde, war am 18. 9. 1922 zu einer Sitzung in Leipzig einberufen. In derselben wurde nach nochmaliger Prüfung der historischen und literarischen Grundlagen sowie nach eingehender Besprechung von der überwiegen Mehrheit der anwesenden Kommissionsmitglieder die nachstehende Umgrenzung des Begriffs „Mineralöl“ angenommen:

„Nach dem bisherigen Sprachgebrauch bezeichnet man als Mineralöl die natürlich vorkommenden Erdöle (einschließlich der aus Erdgas abgeschiedenen flüssigen Anteile) und die aus diesen sowie aus anderen bituminösen Mineralien durch Destillation gewonnenen Öle, welche in überwiegender Menge aus aliphatischen und naphthenischen Kohlenwasserstoffen bestehen und im Gegensatz zu pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten nicht verseifbar sind.“

Dieser Vorschlag soll der Fachgruppe bei ihrer nächsten Versammlung zur Beschlusssfassung vorgelegt werden.

Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie
Dr. Landsberg.

Aus den Bezirksvereinen.

Hannoverscher Bezirksverein. Sitzung vom 20. 10. 1922. Im großen Hörsaal für anorganische Chemie sprach Geh. Rat Prof. Dr. Rinne aus Leipzig: „Über das feinbauliche Wesen der Materie nach dem Vorbilde der Kristalle“. Der Vortrag war mit Lichtbildern ausgestattet. Es handelte sich dabei um einen Überblick des Zwischengebietes von physikalischer Chemie und Kristallographie, über welches der Vortragende in ausführlicher Art in einem letzthin in neuer Auflage erschienenen Werk¹⁾ berichtet hat. Insbesondere wurden die Methoden der Kristallröntgenometrie dargelegt und von Ergebnissen dieses bedeutsamen Forschungsfeldes der Vergleich zwischen kristallinem und amorphem Zustand, der Feinbau der Modifikationen und deren Stabilitätsverhältnisse, auch die Wichtigkeit der erkannten Kristallstrukturen für das Wesen der Valenz sowie für die allgemeine Deutung chemischer Vorgänge hervorgehoben.

¹⁾ F. Rinne, Das feinbauliche Wesen der Materie nach dem Vorbilde der Kristalle. 2.—3. Auflage 1922. Gebr. Bornträger, Berlin, Schöneberger Ufer 21.